

USA

„Libido-Pille“ für Frauen zugelassen

Die US-Arzneimittelbehörde FDA hat dem Drängen von Lobbyisten nachgegeben und einen ursprünglich als Antidepressivum entwickelten Wirkstoff zur Behandlung von sexuellen Appetenzstörungen von Frauen („Hypoactive Sexual Desire Disorder“, HSDD) zugelassen. Das „Viagra für Frauen“ zeigte in klinischen Studien nur eine geringfügig bessere Wirkung als ein Placebo. Es darf nur von zertifizierten Ärzten verschrieben und von zertifizierten Apothekern abgegeben werden.

Flibanserin wurde von Boehringer Ingelheim Italia als Antidepressivum entwickelt. Der gemischte Serotonin-Agonist/Antagonist, enttäuschte aber in den klinischen Studien. Die weiblichen Teilnehmer berichteten jedoch über eine Steigerung der bei Depressionen oft verminderten Libido.

Das Mittel ist laut der US-Fachinformation indiziert zur Behandlung von prämenopausalem HSDD. Die Störung ist definiert als vermindertes sexuelles Verlangen, das die Betroffenen als ausgesprochen belastend empfinden. Flibanserin darf nicht verordnet werden, wenn das HSDD durch medizinische oder psychiatrische Störungen verursacht wurde oder eine Folge von Partnerkonflikten ist.



Geringer Effekt, viele Nebenwirkungen: Flibanserin (Addyi®) steht in der Kritik.

Zu den Gegenanzeigen gehört unter anderem der Konsum von Alkohol sowie die gleichzeitige Behandlung mit mäßigen oder starken CYP3A4-Inhibitoren. Die blutdrucksenkende Wirkung ist der Grund, warum es nur abends eingenommen werden darf.

Diesen Risiken steht eine schwache Wirkung gegenüber. In der größten der drei Studien steigerte Flibanserin die Zahl der sexuell befriedigenden Ereignisse (SSE) von 2,5 auf 5,0 pro Monat. Unter Placebo kam zu einem Anstieg der SSE von 2,7 auf 4,2 pro Monat. *rme*

Zahl der Woche

43 002

Bewerber kamen zum Wintersemester 2014/15 auf 8 999 Medizinstudienplätze. Das sind 4,8 Bewerber pro Platz.

Quelle: Hochschulstart.de

STUDIE

Gesundheits-App statt Arztbesuch?

Jeder sechste (16 Prozent) Deutsche kann sich vorstellen, dass Gesundheits-Apps den Arztbesuch ersetzen

können. Das hat eine repräsentative Umfrage ergeben, die das Marktforschungsinstitut YouGov im Auftrag des Online-Unternehmens modeo.de durchgeführt hat. Dabei zeigten sich die jüngeren Befragten aufgeschlossener: 19 Prozent der 25- bis 34-Jährigen geben an, eine solche App könne einen Arztbesuch überflüssig machen, wohingegen bei den über 55-Jährigen nur 14 Prozent dieser Ansicht sind.

Zwar nutzen bisher erst vier Prozent der Befragten eine oder mehrere Gesundheits-Apps zur Selbstdiagno-

se, die Bereitschaft dazu ist jedoch deutlich höher. 23 Prozent halten die Nutzung der Apps zur Messung von Körperfunktionen wie Puls und Blutdruck für denkbar. 21 Prozent können sich vorstellen, solche Apps für sportliche Aktivitäten zu nutzen. Jeder Dritte würde sich zudem bei kleineren Krankheiten oder Beschwerden online vom Arzt beraten lassen.

Im Hinblick auf den Datenschutz zeigte die Umfrage Vorbehalte: So hat knapp ein Drittel der Befragten Bedenken, dass die digitalen Gesundheitsdaten missbraucht werden könnten. *KBr*



Foto: Fotolia/erow